Bernhard Strauß¹ · Svenja Taubner²

¹ Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Jena, Jena, Deutschland

² Institut für Psychosoziale Prävention, Universitätsklinikum Heidelberg, Universität Heidelberg, Heidelberg, Deutschland

Psychosoziale Prävention und Familientherapie

Zum Gedenken an Manfred Cierpka

Abb. 1 ▲ Manfred Cierpka (1950–2017)

Im Dezember 2017 starb der langjährige Mitherausgeber der Zeitschrift *Psychotherapeut*, Prof. Dr. Manfred Cierpka (■ **Abb. 1**), nach langer schwerer Krankheit. Er hat die Zeitschrift über viele Jahre geprägt, sowohl durch seine Beziehung zu den Lindauer Psychotherapiewochen (z. B. Cierpka et al. 2016) wie auch durch bestimmte Themen, die mit seiner Person und seiner wissenschaftlichen Aktivität der letzten Jahrzehnte eng verbunden waren.

Die Herausgeber der Zeitschrift *Psychotherapeut* waren sich ganz schnell einig, dass ein bloßer Nachruf auf Manfred Cierpka (Strauß und Taubner 2018) nicht ausreicht, um seine Person und seine Tätigkeiten in annähernd adäquater Weise zu würdigen. Daher wollen wir mit dem vorliegenden Schwerpunktheft dokumentieren, wie einflussreich Manfred Cierpka auf unterschiedlichsten Feldern

der psychosozialen Medizin gewesen ist und auf welcher vielfältigen Weise er diverse Themen der Forschung beeinflusst hat, aber auch den wissenschaftlichen Nachwuchs mit Bezug auf diese Themen gefördert hat.

Wir freuen uns, dass alle angefragten Kollegen sofort für einen Beitrag zu gewinnen waren und eine wahrhaft bunte und kreative Mischung in diesem Heft präsentieren zu können, die allesamt thematisch und persönlich auf Manfred Cierpka bezogen sind. Er hat beispielsweise – getragen von dem Gedanken, dass Prävention im psychosozialen Bereich mindestens genauso wichtig ist wie das Angebot von Behandlungsmaßnahmen – vor mehr als 16 Jahren das Heidelberger Präventionszentrum gegründet, das eine ganze Reihe von bundesweit etablierten Präventionsprogrammen entwickelt hat und – wie die Autoren Uwe Berger und Andreas Schick deutlich machen – eine Setting-basierte Präventionskultur im deutschen Gesundheitssystem geprägt.

Er und seine Arbeitsgruppe wurden auch nicht müde, die Wirksamkeit dieser Programme zu testen und zu überprüfen. In dem Beitrag von Anna Sidor et al. wird dies beispielhaft am Programm „Keiner fällt durchs Netz“ demonstriert, das insbesondere auf risikobelastete Familien fokussiert und dazu beiträgt, dass die mütterliche Wahrnehmung des Kindes und ihr Erziehungsverhalten tatsächlich positiv beeinflusst werden können. Manfred Cierpka hat mit diesem Projekt und seiner Beteiligung am Wissenschaftlichen Beirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen dieses Präventionsfeld besonders geprägt.

Manfred Cierpka hat immer wieder darauf hingewiesen, dass neben der Prävention auch die Psychotherapie in den frühesten Abschnitten der kindlichen Entwicklung von großer Bedeutung sein muss, was im Ausbildungskontext und in der klinischen Realität leider allzu wenig berücksichtigt wird (Fegert 2017). In dem Beitrag von Christine Bark et al. wird ein Konzept der Eltern-Säugling-Kleinkind-Psychotherapie zur Behandlung frühkindlicher Regulationsstörungen dargestellt, das ebenfalls im Heidelberger Kontext entstanden ist und dort weiterhin erfolgreich durchgeführt und gelehrt wird. Die Nachhaltigkeit der universitär entwickelten Projekte war für Manfred Cierpka immer ein besonderes Anliegen, und auch hier unterstreichen die Beiträge in diesem Themenheft, wie langfristig und sorgfältig geplant seine Projekte waren, da sie häufig verstetigt wurden.

Manfred Cierpka hat sich als Psychoanalytiker und als eine Person, der an der Universitätsklinik in Ulm ebenfalls im Bereich der Psychotherapieforschung zur Erwachsenenpsychotherapie und Psychoanalyse „groß geworden“ ist, auch in diesem Kontext sehr engagiert und gilt als einer der Väter der operationalisierten psychodynamischen Diagnostik (OPD). Weggefährten aus den Anfangszeiten der OPD (W. Schneider, H.J. Freyberger) und ein Kollege, der diese Impulse mittlerweile aufnahm und nunmehr als neuer Sprecher der OPD-Arbeitsgruppe fungiert (C. Benecke), haben in einem Beitrag die Entwicklungsgeschichte der OPD nachgezeichnet und einen Ausblick gewagt, wie dieses diag-

nostische System die psychotherapeutische Landschaft in Zukunft beeinflussen und insbesondere im Ausbildungskontext positiv befruchten kann. Die OPD ist mittlerweile ein Standardinstrument im Kontext der Indikationsstellung (Schneider und Klauer 2016) und der differenziellen Entscheidung über konflikt- oder strukturorientierte Therapien geworden (Benecke 2017; Kruse 2017).

Manfred Cierpka hat mehrere wichtige Bücher herausgegeben, die sich mit seinen zentralen Themen beschäftigen; eines der wichtigsten ist sicherlich das erstmalig 2003 erschienene *Handbuch Familiendiagnostik* (Cierpka 2003). Christina Hunger-Schoppe, ebenfalls in Heidelberg sozialisiert, trägt zu diesem Heft eine Übersichtsarbeit bei, die basierend auf dem von Manfred Cierpka entwickelten Drei-Ebenen-Modell der Familien- und Systemdiagnostik verschiedene Methoden der Familiendiagnostik zusammenfassend bewertet.

Nachwuchsförderung und Kooperationen und Vernetzung waren immer wesentliche Themen für Manfred Cierpka, so auch im Rahmen eines Doktorandenkollegs, das die Universität Heidelberg mit Kollegen aus Chile verband und das in den letzten Jahren eine ganze Fülle an Kooperationsprojekten und Qualifikationsarbeiten auf beiden Seiten initiierte und zu einem guten Abschluss brachte. Annette Kämmerer, die auf der Heidelberger Seite mit Manfred Cierpka in diesem Feld sehr aktiv ist, steuert diesem Heft einen Beitrag über das Doktorandenkolleg zur interkulturellen Ätiologie- und Psychotherapieforschung bei, wobei sie sich auf das klinische Bild der Depression spezialisiert.

Das Heft wird komplettiert durch ein spezifisches Behandlungsproblem, das Anja Hilbert und Guy Bodenmann beschreiben, nämlich eine doppelte Binge-eating-Störung in der Paartherapie, womit sich der Kreis zur Paar- und Familiendiagnostik schließt, die Manfred Cierpka in Kooperation mit vielen Kollegen im deutschsprachigen Ausland hier etabliert und erweitert hat (Teufel et al. 2017).

Wir hoffen, mit dieser Dokumentation der Themen, mit denen Manfred Cierpkas wissenschaftliche Tätigkeit der

letzten Jahrzehnte bekannt wurde und mit denen er sich wahrhaft einen Namen gemacht hat, ihm ein kleines Denkmal zu setzen. Eigentlich wäre dieses Denkmal gar nicht nötig, da er aufgrund seiner menschlichen Qualitäten und seines wissenschaftlichen und weiterbildungsbezogenen Engagements ohnehin allen Kollegen in bester Erinnerung bleiben wird.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. B. Strauß

Institut für Psychosoziale Medizin und Psychotherapie, Universitätsklinikum Jena
Stoysstr. 1, 07740 Jena, Deutschland
Bernhard.strauss@med.uni-jena.de

Prof. Dr. S. Taubner

Institut für Psychosoziale Prävention, Universitätsklinikum Heidelberg, Universität Heidelberg, Deutschland
svenja.taubner@med.uni-heidelberg.de

Interessenkonflikt. B. Strauß und S. Taubner geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

Literatur

- Benecke C (2017) Konfliktorientierte Psychotherapie. *Psychotherapeut* 62:98–105
- Cierpka M (2003) *Handbuch Familiendiagnostik*. Springer, Heidelberg
- Cierpka M, Kast V, Henningsen P (2016) Der optimierte Mensch und das gute Leben. *Psychotherapeut* 61:89–90
- Fegert J (2017) Der Berg kreiste und ignoriert die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. *Psychotherapeut* 62:30–33
- Kruse J (2017) Was ist Struktur? *Psychotherapeut* 62:106–112
- Schneider W, Klauer T (2016) Aktualität der Indikationsfrage. *Psychotherapeut* 61:277–278
- Strauß B, Taubner S (2018) In Memoriam Manfred Cierpka. *Psychotherapeut* 63:1–2
- Teufel M, Wild B, Giel KE et al (2017) Familie, Partnerschaft, Bildung und berufliche Situation bei Patientinnen mit Anorexia nervosa. *Psychotherapeut* 62:212–221

Lesetipp

Resilienz

Angesichts eines neuen Verständnisses von Resilienz als dynamischem Prozess befindet sich auch die Resilienzforschung im Wandel. Die Beiträge

in *Der Nervenarzt* 07/2018 liefern einen Einblick in aktuelle Perspektiven und Entwicklungen der Resilienzforschung. Neben der kritischen Reflektion des bisherigen Forschungsstands, z.B. zur Wirksamkeit von Resilienzinterventionen, gibt das Themenheft einen Ausblick auf den zukünftigen Forschungsbedarf. Hierbei nehmen die Autoren eine transdiagnostische Perspektive ein, indem nicht die Prävention spezifischer psychischer Erkrankungen, sondern übergeordnete Resilienzmechanismen fokussiert werden.

Wichtige Herausforderungen für die Zukunft werden sein, Resilienzmechanismen des Gehirns zu verstehen, um diese durch geeignete Interventionen modulierend zu beeinflussen.

- Aktuelle Konzepte
- Verläufe von Resilienz
- Internetbasierte Interventionen zur Resilienzförderung
- Resilienz gegenüber psychischer Störungen im Alter

Suchen Sie noch mehr zum Thema?

Mit e.Med – den maßgeschneiderten Fortbildungsabos von Springer Medizin – haben Sie Zugriff auf alle Inhalte von SpringerMedizin.de. Sie können schnell und komfortabel in den für Sie relevanten Zeitschriften recherchieren und auf alle Inhalte im Volltext zugreifen.

Weitere Infos zu e.Med finden Sie auf springermedizin.de unter „Abos“